

Herausgeber: E. A. Böttiger.

I.

H i e r o g l y p h e n k u n d e.

Auch für die Kunstgeschichte ist die Hieroglyphenfunde von unberechenbarer Wichtigkeit. Seit Champollion's des Jüngern Briefen an den Herzog von Blacas und seinem Systeme hieroglyphique sind alle Augen auf das Turiner ägyptische Museum, das durch den Ankauf der Drovettischen Sammlung das erste in Aegyptiacis geworden ist, gerichtet. Champollion selbst, seiner Entdeckungen völlig sicher, beschreibt in der Villa Medici's transparente Obeliskten zur Verherrlichung der Krönung in Rheims mit Hieroglyphenschrift, steckt in Neapel den dort im Finstern tappenden Conservatoren des Museo Borbonico über hieroglyphirte Steine die Fackel auf und hält in Rom vielbesuchte Vorlesungen über die nun vollendete Entzifferung des antiquarischen Weltrathsels!! Offenbar ist er auf sicherern Wege als D. Young in Oxford. Wir müssen aber vor allen Dingen noch vernehmen, was der vielgeübte und ein Menschenalter in Beschauungen der Art in Aegypten selbst zubringende englische Generalconsul Salt in Cahira darüber so eben in London erscheinen ließ. *) Indessen sind wir in Deutschland auch nicht ganz zurückgeblieben. Bekanntlich beschäftigte sich, ganz unabhängig von den Forschungen der Franzosen und lange vorher, der für die gesammte Alterthumskunde und Linguistik viel zu früh gestorbene Prof. Spohn in Leipzig, (indem er in der berühmten dreizüngigen Raschidischen Inschrift den wahren Schlüssel fand) mit einer Hieroglyphenentzifferung, die sich bei einer

längeren Anwesenheit in Berlin und bei Untersuchung der dortigen Papyrusrollen vollkommen bestätigte, und sich des Beifalls des scharfsinnigsten unserer Sprach-Philosophen des Hrn. Staatsministers Wilh. v. Humboldt zu erfreuen hatte, auf einem ganz andern Wege. Aus seinen Papieren und Vorarbeiten gab ein treuer Jünger dieses Meisters, aber nun auf eigenen Füßen stehend, Prof. Seyffarth die in letzter Messe erschienene erste Abtheilung der Spohnischen Forschungen, als Prodromus, heraus, *) wo man im vorangeschickten Leben des Verstorbenen auch die interessante Erzählung findet, wie Spohn zu diesem überraschenden Funde gelangte. Damit nicht zufrieden, trieb nun Seyffarth selbst seine Untersuchungen theils in Leipzig, theils in Berlin, wo er die humanste Aufnahme fand, immer weiter und kam zum Resultate, daß alle wirkliche Hieroglyphenschrift zwar phonetisch sey, aber doch in einer von der französischen Entzifferung sehr verschiedenen Manier. Seine Lehre entwickelt er in einer so eben in Leipzig erscheinenden Probefchrift, Rudimenta betitelt, ohne Rückhalt, so daß sie bald der allgemeinen Prüfung offen da liegen wird. Dabei wird ihm das Glück zu Theil, daß er durch die Huld des Königs von Sachsen einer namhaften Unterstützung zu einer noch in diesem Spätsommer zu unternehmenden Reise zum ägyptischen Museum in Turin empfängt, und so die erwünschteste Gelegenheit erhält, seine Erklärungsweise an denselben Originalen zu versuchen, die schon Champollion, Raoul Rochette und der scharfsinnige Conservator des Turiner Museums selbst, der Ritter Giulio di St

*) An Essay on Dr. Young's and M. Champollion's phonetic System of Hieroglyphics; with some additional Discoveries, by which it may be applied to decipher the Names of the ancient Kings of Egypt in Ethiopia, by Henry Salt. (London, Longman, 1825, in 8: ob Octav, mit 6 Kupfertafeln. 9 Sd.)

*) De lingua et libris veterum Aegyptiorum. Cum permultis tabulis lithographicis literas Aegyptiorum (der hieratischen und demotischen) explicantibus atque interpretationem inscr. Rosettanae et voluminum papyraceorum exhibentibus. Accedit Grammatica et glossarium. Pars I. (Leipzig, 1825. Reimer, in gr. 8.) Spohn schrieb seine Zueignung an den König von Sachsen in Hieroglyphenschrift.